

- Axel Sanjosé (Hg.): *Vier nach. Katalanische Lyrik nach der Avantgarde. Enric Casasses, Eduard Escoffet, Arnau Pons, Víctor Sunyol*. München: Lyrik Kabinett, 2007. ISBN 978-3-938776-09-4. 112 S.

Die aktuelle experimentelle Lyrik ist für das Katalanische wie für andere Sprachen aus gutem Grund nicht das bevorzugte Objekt der Übersetzer, denn hoch sind die Hürden, vor die sich der Sprachmittler gestellt sieht. Um so mehr ist es zu begrüßen, dass Axel Sanjosé es in dem von ihm edierten Band *Vier nach. Katalanische Lyrik nach der Avantgarde* unternimmt, sich dieser Herausforderung zu stellen und Gedichte von vier aktuellen katalanischen Lyrikern – Enric Casasses, Eduard Escoffet, Arnau Pons und Víctor Sunyol – herausgibt und übersetzt. Er dokumentiert damit eine Veranstaltung des Münchner Cervantes-Instituts in einem Band, der in der Veröffentlichungsreihe des Lyrik-Kabinetts München erschienen ist. Der Band wurde noch vor der Frankfurter Buchmesse veröffentlicht und bildet gleichsam den Auftakt zu der langen Reihe von Übersetzungen aus dem Katalanischen, derer sich die deutsche Leserschaft seit dem Frankfurter Großereignis erfreuen kann. In seiner Einführung situiert der Herausgeber die vier katalanischen Lyriker knapp und trefflich vor dem Hintergrund der historischen Avantgarde, die mit Salvat-Papasseit, J.V. Foix und Joan Brossa – auch der literarische Dalí könnte genannt werden – Namen aufweist, mit denen sie unter den europäischen Avantgarden bemerkenswert ‚gut aufgestellt‘ erscheint. Die vier Lyriker dieses Bandes führen die expe-

rimentelle Arbeit an der (katalanischen) Sprache weiter, die von der historischen Avantgarde angestoßen wurde, und dieses Faktum ist es, das die Schwierigkeit der Übersetzung bedingt: Häufig ist es die lautliche Qualität der Sprache, die für die Wirkung der Ausgangsversion eine wesentliche Rolle spielt. Selbst dort, wo eine semantisch getreue Übersetzung leicht möglich ist, tun sich Dilemmata auf, wenn diese Effekte im Deutschen auch nur angedeutet werden sollen. Eine Lösung kann es daher sein, wie im vorliegenden Fall auf Leser zu zählen, die das im Paralleldruck erscheinende Original rezipieren können, diese Rezeption aber durch eine textnahe Übersetzung zu erleichtern.

Ein Impetus des radikalen Bruchs mit der Tradition, wie man ihn gemeinhin mit der Avantgarde verbindet, findet sich weder in der historischen Avantgarde Kataloniens noch bei deren heutigen Nachfolgern. Vielmehr binden insbesondere Casasses und Escoffet ihre Gedichte – wie schon J.V. Foix – durch Verweise auf die mittelalterliche, trobadoreske Lyriktradition in die Tradition ein. Mit den mittelalterlichen Dichtern teilen die beiden Autoren auch die Bedeutung der performativen Dimension ihrer Lyrik. Dichtung ist bei ihnen (wieder) eine Aufführungskunst und das Buch nur eines aus der Mehrzahl der Medien, mit denen gearbeitet wird – greifbar wird dies im gedruckten Gedicht z. B. durch die Wiederholungsstrukturen, mit denen Escoffet arbeitet. Bei Escoffets Gedichtauswahl ergibt sich zudem die kuriose Situation, dass ausgerechnet ein Autor, der sich der Veröffentlichung eigener gedruckter Bücher bislang verweigert hat, nun durch eine jüngst erschienene zweite Übersetzung, die wiederum auf eine Veranstaltung des Berliner Cervantes-Instituts zurückgeht, auf Deutsch gleich doppelt gedruckt vorliegt.<sup>1</sup> So findet sich in Axel Sanjosés Auswahl das in seiner unaufgeregten Sachlichkeit bestürzende Gedicht *Fusta al cor* von Escoffet über einen Selbstmordschuss auf einem öffentlichen WC, das sich im Zusammenhang mit einer Reihe von Parallelszenen, die in der Zweitübersetzung mitabgedruckt sind, durchaus anders ausmacht. Umgekehrt vermittelt Sanjosés umfangreichere Auswahl ein insgesamt dichter Bild von Escoffets Lyrik.

Von den Gedichten Víctor Sunyols wird die Übersetzung an ihre Grenzen getrieben, denn naturgemäß muss sie von der Semantik und nicht der Klangqualität des Ausgangstextes ausgehen und ist damit stärker an Signifikate gebunden, als es im Original der Fall sein muss. Sunyol löst die Satz-

---

1 Eduard Escoffet: „Holz im Herz. 1“, in: *EDIT – Papier für neue Texte* 40 (2006), 39–49; vgl. auch die Gedichtauswahl von Escoffet und Casasses auf <[www.lyrikline.org](http://www.lyrikline.org)>.

strukturen so weit auf, dass häufig Einzelwörter beieinander stehen, die sich nicht ohne Weiteres als zusammenhängende Syntagmen interpretieren lassen und selbst im Falle der Prosagedichte kaum noch über Verfahren der Suggestion als vielmehr wie Sprachexperimente funktionieren, wie im folgenden Beispiel: „on l'èsser de les coses / on només ésser amb / essent-ne / – o el dir – / (ametlla)“. Auch die Gedichte von Arnau Pons weisen für die Übersetzung Klippen auf, denn so wie katalanische Dichter es häufiger als deutsche lieben, die Möglichkeiten entlegener, auch dialektaler Lexik auszukosten, basiert die Wirksamkeit der Gedichte von Pons auch auf ihrer sprachlichen Extravaganz. Das Deutsche hält nun aber viel weniger Wörter bereit, die auf den Muttersprachler entsprechend unerhört wirken wie etwa das katalanische *llémenes de la lladella* (Nissen der Filzlaus). Wenn auch diese Gedichte sich einer semantischen Konstruktion an vielen Stellen entziehen, so wirken sie gerade neben Sunyols minimalistischen Experimenten allein durch ihr Sprachmaterial sinnlich üppig.

Den Band beschließt Enric Casasses, inzwischen bereits ein Klassiker der neuen katalanischen Lyrik und die Leitfigur unter jenen, die der Lyrik heute in Katalonien wieder ihre Dimension als Aufführungskunst gegeben haben. So wird bei der Sextine von Casasses, die allein auf kombinatorischen Variationen der Wörter *dona'm, aire, cerca, corda, quasi* und *mata'm* beruht, in der Schrift zwar noch vorstellbar, wie der Sprecher nach Luft ringt – in der Aufführung wird es dem Zuschauer aber auch dazu noch sinnlich deutlich. Insbesondere bei den Gedichten Víctor Sunyols, aber auch bei anderen, mag man sich in der Lektüre die Präsenz ihres Autors herbeiwünschen – nicht aus falsch verstandenem Biografismus heraus, sondern weil die Autoren manche ihrer Texte mit klaren Verweisen auf die Autorperson und auf die Entstehungssituation ausstatten: Widmungen oder Datierungen, die eine Lesart im Hinblick auf die Okkasionalität des Gedichts immer wieder herausfordern. Über einen außergewöhnlichen Band zu verfügen wie *Vier nach* – mit seiner kleinen, aber feinen Auswahl der Dichter, seiner hervorragenden Übersetzung und seiner schönen Gestaltung – kann für eine deutsche Leserschaft, die offen ist für katalanische Experimentallyrik, als ein willkommener Luxus gelten.

- Roger Friedlein, Freie Universität Berlin, Institut für Romanische Philologie, Habelschwerdter Allee 45, D-14195 Berlin, <rogfried@fu-berlin.de>.